

Minuten sehr bewegt vor ihrem Bureau, in tiefes Nachdenken verloren. Darauf klingelte sie wieder; dem eintretenden Kammermädchen flüsterte sie wie vorhin ins Ohr, und kurz darauf trat Markus der Kutscher mit zwei Bedienten ein.

Sie gab jedem einen unbedeutenden Auftrag, und rief, als sie abgetreten waren, mich wieder in das Zimmer.

Ich nannte ihr den Kutscher Markus, versicherte, der Wahrheit gemäß, daß der eine Bediente die Fackel gehalten, und der andere die Stufen des Wagentritts aus einander geschlagen habe.

„Abscheulich,“ rief sie, und das gelbblasse Gesicht röthete sich dunkel, und das tiefliegende schwarze Auge rollte glühend.

„Ich bedarf Ihrer noch,“ sagte sie nach langer Pause, in der sie etwas ausgebrütet zu haben schien. „Sie haben mir und der Ehre meines Hauses einen großen Dienst geleistet; rechnen Sie auf meine Dankbarkeit. Wessen sich eine Gräfin Gorm bisher annahm, der hat über sein Geschick noch nicht klagen dürfen. Sehen Sie, ich bitte Sie darum, auf Ihren Platz zurück.“

Sie hatte zwar gesagt, ich bitte Sie darum; aber ihre Manier, ihr Ton war dabei so gebieterisch, daß ich hinter den Fenstervorhang zurück floh.

„Die Großen und die Reichen haben außer den zeitlichen Glücksgütern, mit denen sie der Zufall beschenkte, noch einen großen, unsichtbaren Schatz, den sie zu ihrem Vortheil eben so zu benutzen wissen, wie der Kaufmann den Credit; ich meine die Höflichkeit. Wenn der Tiefersiehende, der Arme, vom Großen und Reichen, um eine Gefälligkeit höflich angesprochen wird, so drängt die Eitelkeit, — oft und in der Regel aber auch die Artigkeit, die Achtung, die Gutmüthigkeit — den Niedern, den Aermern; das Gefoderte zu leisten, selbst, wenn es wider sein Gefühl, wider seinen Vortheil seyn sollte. Viele Große und Reiche kennen diesen Kunstgriff recht gut, und bergen ihren hochmüthigen Dünkel, wenn sie der Dienste ihrer Mitmenschen bedürfen, unter der heuchlerischen Maske der Humanität, der liberalsten Herablassung; bezahlen die erhaltenen, oft mit schweren Opfern gebrachten Leistungen, mit einem flachen Komplimente, und lachen den Narren, der die falsche Ripper- und Wippermünze für Gold genommen, recht herzlich aus.“

So sprach einmal der Magister Wunderlich, welchen der Herr Professor angenommen hatte, um mir in der Religion, Moral und in den Re-

geln über den Umgang mit Menschen, Unterricht zu geben, und mir fiel dieser Satz, den ich damals dreimal abschreiben mußte, um mir ihn recht fest einzuprägen, jetzt vor die Augen. Zwar hatte der Herr Magister auch noch hinzugefügt, daß es auch Große und Reiche gebe, welche aus angeborener Gemüthlichkeit, aus grundgesetzlicher Rechtlichkeit, und ohne eigennützige Nebenabsichten, gegen den Niedern und Aermern eben so freundlich, artig und herzlich wären, als gegen Leute ihres Gleichen, aber solche ausgezeichnete Menschen wären halbe Engel und darum selten. Doch dieser ganze Zusatz wollte mir hier nicht recht einleuchten, wenigstens ward mir es schwer, aus der gelben Gräfin in der wattirten französischen Kapuze, einen halben Engel herauszufinden.

Die Gräfin klingelte; das Kammermädchen trat ein; die Alte rief: „Graf Moriz!“ Das Mädchen trat ab, und in wenigen Minuten kam der junge Graf.

Die Groß-Mutter ließ ihn lange stehen und warten; sie that, als schriebe sie; aber sie kritzelte nur zum Schein auf einem Papier herum; sie schien sich zu dem bösen Austritt vorzubereiten.

Dem jungen Grafen mochte die Zeit am Ende lang werden; er räusperte sich ein wenig, um der Groß-Mutter ein Zeichen zu geben, daß er da sey.

Ich konnte daraus abnehmen, daß die Alte nicht mit sich spaßen lasse, und ihre Enkel-Kinder gewaltige Furcht haben mußten. Wo solche Furcht aber ist, da ist kein Vertrauen. Ich wäre zur Groß-Mutter herangegangen und hätte gesagt: „Mütterchen, was willst Du? Du hast mich rufen lassen.“ Der junge Graf aber stand wie eine Bildsäule; er rührte sich nicht.

Endlich richtete die alte Frau sich lang auf, ging festen Blickes auf ihn zu, und fragte ihn: „Wo bist Du gestern Abend gewesen, Moriz?“

„Ich? gnädige Groß-Mutter?“ entgegnete der junge Graf ganz unbefangen: „in der Oper.“

„Bist Du nicht früher weggefahren, als ich?“

„Wir sind zusammen nach Hause gefahren, gnädige Groß-Mutter,“ antwortete Herr Moriz, und schien sich zu wundern, daß die Groß-Mama von so kurzem Gedächtniß sey.

„Bist Du“ hob sie an, und zitterte vor innerem Aerger: „Bist Du nicht vorher noch wohin gefahren, und hast Jemand nach Hause gebracht? Du siehst, ich weiß alles, aber ich will Dein Geständniß als Beweis Deines Vertrauens.“